

# „Das Thema gehört in die Schulen“

Das Thema faire Landwirtschaft soll künftig auch an saarländischen Schulen eine wichtige Rolle spielen. Als Unterrichtsmaterial dient ein Agrarplakat „Für eine faire Landwirtschaft weltweit“, das von der Kampagne „ERNA goes fair“ entwickelt wurde.

Von Oliver Hilt

Die Kühe im Stall von Bauer Joachim Boesen zeigen sich auffallend unbeeindruckt vom Bemühen der Fotografen, beim Ministerbesuch im Stall möglichst ausdrucksstarke Aufnahmen zu schießen. Auch dass sich ein leibhaftiger Minister über die Zusammenhänge ihres Daseins neugierig kundig macht, bringt sie erkennbar nicht aus der Ruhe. Es ist ja schließlich gar nicht der für Landwirtschaft, sondern „nur“ der hauptsächlich für die Schulen im Land zuständige Minister. Aber der will das, was sich an harter Realität hinter dem verbirgt, was sich ihm an einem sonnigen Sommertag wie eine ländliche Hofidylle präsentiert, zum Unterrichtsthema in „seinen“ Schulen machen.

Ulrich Commerçon (SPD) ist nämlich im saarländischen Kabinett nicht nur für die Schulen zuständig, sondern auch für Entwicklungszusammenarbeit. Was ihn in der Ferienzeit zum Hof von Bauer Boesen im Mettlacher Ortsteil Faha nahe der luxemburgischen Grenze treibt, prangt unübersehbar an der mächtigen Stalltür. „Für eine faire Landwirtschaft weltweit“ ist das Plakat

überschrieben, das der Minister den Schulen als Unterrichtsmaterial an die Hand geben will.

Vier provokative Thesen wecken Neugier: „Milch billiger als Wasser?“, dann „Deutsche Kühe weiden in Paraguay und scheissen auf die Bauern im Senegal“ sowie „Streiten für eine Welt ohne Hunger“ und „Hunger ist kein Schicksal – Hunger wird gemacht“. Ergänzt werden die Thesen mit „10 Ideen“, sich Fragen zu nähern wie etwa: „Woher kommt unser tägliches Brot? Unsere Milch, unser Fleisch, Gemüse und Obst. Wer produziert dies und wie hätten wir es denn gerne?“

## Fairer Handel ist kein Orchideenthema

Ja, das Thema gehört „unbedingt“ in die Schule, schließlich gehört „alles das, was in unserer Gesellschaft eine Rolle spielt, in die Schule“, sagt der Minister und zeigt sich überzeugt, dass das Thema fairer Handel „kein Orchideenthema“ ist. Beeindruckt zeigt er sich davon, wie dieses Unterrichtsmaterial zustande gekommen ist, nämlich durch ein „ungewöhnliches Bündnis“. In der vor drei Jahren gestarteten Kampagne „ERNA goes fair“ engagieren sich



Minister Ulrich Commerçon, Roland Röder von der Aktion 3. Welt Saar und Bauer Joachim Boesen (von links): Mit einem provokativen Plakat sollen die kleinen grauen Gehirnzellen zum Tanzen gebracht werden. Fotos: Oliver Hilt

so unterschiedliche Gruppen wie Bauern, Umweltschützer, Dritte Welt Engagierte und Gewerkschafter (der „Paulinus“ berichtete mehrfach). „ERNA“ steht für „Ernährungssicherheit und Nachhaltigkeit“. Die Zusammenarbeit mit dem Bundesverband deutscher Milchviehhalter, insbesondere den Landesverbänden in Rheinland und dem Saarland, besteht bereits seit vielen Jahren (siehe auch „Info“). Naheliegender also, das „Agrarplakat“ auf dem Hof des saarländischen Landesvorsitzenden Joachim Boesen der Öffentlichkeit zu präsentieren. Allen Kooperationspartnern sei die Überzeugung gemeinsam, dass wir „der Weltgemeinschaft einen Schaden zufügen, wenn wir so weiter machen“. Wichtig ist Commerçon, dass bei diesem Thema „nicht fertige Antworten“ doziert werden, sondern dass Schüler einen eigenen Einstieg dazu finden. Ihm kommt es darauf an, dass Schüler „hinter Vorurteile schauen, sich mit Fragen auseinandersetzen und kompetente Antworten selbst finden können“. Hilfestellung dabei geben unter anderem auch QR-Codes auf dem Plakat, die auf entsprechende Websites und Filme weisen.

Genau dazu seien die „10 Ideen“ auf dem Plakat entwickelt worden, betont Roland Röder von der

Aktion 3. Welt Saar. Es sind „zehn Quereinstiege“. Für die einen mag es den Zugang über vegetarische oder vegane Lebensweise geben, andere hätten vielleicht Monsanto und Gentechnik im Blick, der dritte komme vielleicht mit gewerkschaftlichen Hintergrund zu der Idee: Wenn Bauern sich zusammenschließen, können sie auch mehr erreichen, erläutert Röder das Zusammenspiel bei „ERNA goes fair“, das seinen Niederschlag im Plakat gefunden hat. „Wir begreifen Lernen nicht als Erstens, Zweitens, Drittens und am Ende wissen die, die vorher dumm und blank waren, alles Mögliche und haben hundertprozentiges Wissen“, daher die „Quereinstiege“, um Schüler dort zu erreichen, wo „die eigene Verortung im Leben stattfindet“.

## Konventioneller Hof, aber mit „Bio-Elementen“

Und: „Es gibt nicht den einen Königsweg für eine bessere Landwirtschaft“, weshalb es auch nicht darum gehe, „die eine Wahrheit zu verkünden“, wie es Roland Röder formuliert. Er spielt damit auf den allzu oft fast schon ideologisch ausgefachten Streit zwischen konventioneller und Bio-Landwirtschaft an. Der Hof wird konventionell betrieben, aber mit

vielen „Bio-Elementen“, wenn etwa gentechnikfreies Soja verfüttert wird.

„Wir verbinden Altes und Gutes, den guten Umgang mit dem Tier und eine gute Fruchtfolge auf dem Acker, mit dem Modernen“, beschreibt Boesen seine Philosophie. Mit Modern meint er beispielsweise einen Melkroboter, zu dem Kühe allerdings nicht getrieben werden, sondern der so eingerichtet ist, dass die Tiere selbst nach Bedarf zu der Anlage gehen können. Ein Smartphone gehöre ja inzwischen auch selbstverständlich zum Leben, „das ist wie in meinem Fall der Landwirtschaft der Melkroboter“, sagt Boesen und ergänzt: „das ist überhaupt kein Widerspruch“.

Mit 80 Tieren bewirtschaftet er einen mittelgroßen Hof und sieht sich damit genau mit den Problemen konfrontiert, über die „ERNA“ aufklären will: Für ein Bullkalb erzielt er gerade mal 60 Euro. Was angemessen wäre angesichts der Aufwendungen, beziffert er nicht, aber es dürfte wohl bei dem Dreifachen liegen. Milchpreise? Obwohl die aktuell vergleichsweise gut sind, sind sie kaum auskömmlich. „Es ist schon so, dass für die Generation, die jetzt in die Landwirtschaft einsteigt, ein unglaublich schwieriges Umfeld herrscht“, sagt Boesen

und verweist beispielsweise auf „Billigimporte mit unbekannter Herkunft und Qualität“. Bäuerliche Familienbetriebe seien dagegen immer ein „Garant für gute, qualitative Versorgung der Bevölkerung“. Auf die Frage, ob er glaube, dass eine seiner beiden Töchter (zehn und zwölf Jahre alt) einmal den Hof übernehmen werde, gibt's nur ein Achselzucken.

## Ziel ist bäuerliche statt industrielle Landwirtschaft

Womit sich der Kreis zu „ERNA goes fair“ schließt. Zentrales Anliegen sei der Erhalt einer bäuerlichen Landwirtschaft, unterstreicht Röder und fordert, die Zukunft der Landwirtschaft „nicht den so genannten Experten zu überlassen“. Denn die hätten schließlich „mit dazu beigetragen, dass wir die Katastrophe haben, die wir haben: dass Bauern ganz miese Preise bekommen, dass immer mehr Höfe sterben, in die Insolvenz, den Konkurs getrieben werden“.

Landwirtschaft werde es immer geben, sagt Röder, die Frage sei eben nur: welche: „eine bäuerliche oder eine industrielle?“.

Es ist die Frage, die auch über dem Hof schwebt, den Joachim Boesen jetzt in siebter Generation betreibt: „Warum hat das so viele Generationen funktioniert und jetzt steht da ein Fragezeichen?“, sagt er, aber statt zu resignieren, will er kämpfen. Im Verband oder eben mit „ERNA goes fair“.

Am Ende, sagt er, ist es ein globales Problem. „Aber am Anfang kann man auch in einem kleinen Land wie dem Saarland durchaus etwas bewegen“.

## Info

„ERNA goes fair“ ist ein Projekt der Aktion 3. Welt Saar und setzt sich für fairen Handel und entwicklungspolitische Bildungsarbeit ein. Kooperationspartner sind: Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL), Bundesverband deutscher Milchviehhalter (BDM), Landesverbände Rheinland-Pfalz und Saarland, Naturschutzbund (NABU) Saar, Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB) Saar. Infos: Aktion 3. Welt Saar, Weiskirchener Strasse, 24, 66679 Losheim am See, Telefon (0 68 72) 99 30-56, E-Mail mail@a3wsaar.de, Internet www.a3wsaar.de



Joachim Boesen mit seiner Frau Monika und den Töchtern Anna und Marie im Stall des Betriebs. Ob eine der Töchter einmal den Hof übernehmen wird?

# Ein ganz spezielles Fenster gerettet

Am 32. Bundesjugendlager der Malteser Jugend in Atteln bei Paderborn haben fast 600 junge Leute teilgenommen. Auch Gruppierungen aus dem Bistum Trier waren dabei.

Von Annika Nischik und Christian Schlichter

„Ich habe in dieser Woche einen Schwedenstuhl gebaut, das hätte ich mir vorher gar nicht zugeutraut“, freute sich der Paderborner Diözesanseelsorger der Malteserjugend, Norbert Scheckel, beim Abschlussgottesdienst des 32. Bundesjugendlagers der Malteser Jugend.

Gottesdienstthema war die Berufung und die Erkenntnis, dass Gott den Menschen etwas zutraut. So wie er den fast 600 Kindern und Jugendlichen ein tolles Zeltlager auf dem Sportplatz in Atteln südlich von Paderborn zugetraut hatte. „Sicher habt Ihr in dieser Woche auch viele Dinge getan, die Ihr Euch selbst gar nicht zugeutraut hättet, sagte Scheckel.

Zufriedene Kinder, ausgelassene Jugendliche, eine klasse Stimmung – das kennzeichnete nach Ansicht der Gruppenleiter aus den 52 Gliederungen der Malteser das Zeltlager. Von Neumünster bis Traunstein, von Rostock und Erfurt bis Saarlouis und Greifath waren sie gekommen. Es ging in der Woche vom 2. bis 9. August um Spiel und Spaß, aber auch, wie Seelsorger Scheckel betonte, „um die Gemeinschaft nicht nur des Spiels, sondern auch des Gebets“. Mit in der großen Gruppe der Kinder und Jugendlichen waren auch die Malteser aus dem Bistum Trier. Für die Kinder und Jugendlichen aus Merzig, Konz oder Saarlouis oder Mitlosheim war es ein tolles Lager in Atteln. „Die Mischung aus Programm und Freizeit war sehr gut. Wir hatten natürlich mit unserem Agentenmotto auch ein spannendes Thema für Groß und Klein“ beschreibt Marie Kötz (17) aus dem Hunsrückort Hollnich das Erfolgsrezept des diesjährigen Malteser Jugend Bundeslagers. „Die Lagerdisco, das Stadtspiel und die Abende in unserer großen Jurtenburg waren wirklich toll, um nur einige

der Highlights des Lagers zu nennen“, ergänzt ihre Freundin Denise Schneider (17) aus Wüschheim im Hunsrück. „Jedes Lager der Malteser Jugend ist unvergesslich. Ich kann mir eigentlich nicht vorstellen, wie das Lager noch besser werden soll, aber es gelingt. In diesem Sinne freuen wir uns auf nächstes Jahr in Münster 2015.“

## „Bombe“ im Dom erfolgreich entschärft

Eine Woche lang hatten die Jugendlichen an jedem Tag mit einem anderen Schwerpunkt eine gemeinsame Geschichte erlebt. Ausgangsstory war eine Bedrohung durch einen feindlichen Agenten, der das berühmte Paderborner „Dreihäsenfenster“ im hohen Dom (es zeigt wirklich drei springende Hasen) zerstören wollte. Ob auf dem Sportplatz oder beim Basteln von Spezialausrüstung, ob beim Gruppenerlebnis oder beim Abschlusstag in Paderborn: Immer ging es darum, sich fit zu machen, um das geheimnisvolle Phantom zu jagen. In einer fast dramatischen Abschlusszene mit 600 Jugendlichen vorm Dom



Die „Bombe“ ist entschärft, das Dreihäsenfenster (zweites Fenster von links, oberer Bildrand) gerettet. Fotos: Annika Nischik, Friedbert Schulze



Auch aus Merzig waren Malteser nach Atteln gekommen.

in Paderborn gelang es dann, die zuvor mit Erlaubnis des Domkapitels versteckte Bombenattrappe zu „entschärfen“. Das bedeutete dann, Aufgabe gelöst, Lager erfolgreich abgeschlossen! „So wie die Organisatoren des Zeltlagers Euch zugetraut haben, das Dreihäsenfenster zu retten, so traut Gott Euch zuhause zu, in Euren vielen Malteser Diensten zu bestehen“, kombinierte Scheckel. „Diejenigen, die unsere Hilfe benötigen, das sind oft die Menschen rechts und links von uns“, rief auch Malteser Geschäftsführer Karl Prinz

zu Löwenstein bei der Abschlussmesse den Jugendlichen zu, in ihrem tollen Engagement fortzufahren. Und: „Wir wollen nicht nur auf uns schauen, sondern auch die anderen im Blick haben“, hatte Matthias Struth, aus dem Bistum Trier stammender Bundesjugendseelsorger der Malteser, beim Eröffnungsgottesdienst gesagt.

## Die Duschen waren der Renner

Pünktlich zum Ende des Zeltlagers wurden die Fahnen weitergereicht. In diesem Jahr war es wegen des 60-jährigen Jubiläums des Diözesanverbandes im Erzbistum Paderborn ausgerichtet worden. 2015 wird das Bistum Münster das Bundesjugendlager veranstalten. Die Wünsche der Kinder dafür waren klar: „Wir wollen wieder so wunderschöne Duschen haben“, skandierten sie. Der Profi-Duschtruck, der im Sattelaufleger eines 40-Tonnners verbaut war, hatte es den Kindern nämlich ganz besonders angetan. Damit war auch sichergestellt, dass alle blitzblank den Weg nach Hause antreten konnten.